

Politische Kultur in den neuen Demokratien Europas

Hendrik Lange

# Determinanten der Demokratie- zufriedenheit

Einfluss ökonomischer Faktoren  
auf die politische Kultur in der BRD



Springer VS

---

# **Politische Kultur in den neuen Demokratien Europas**

**Herausgegeben von**

Detlef Pollack

Gert Pickel

Jörg Jacobs

Olaf Müller

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12348>

---

Hendrik Lange

# Determinanten der Demokratie- zufriedenheit

Einfluss ökonomischer Faktoren  
auf die politische Kultur in der BRD

Hendrik Lange  
Weinsberg, Deutschland

Dissertation Universität Leipzig, 2016

Politische Kultur in den neuen Demokratien Europas  
ISBN 978-3-658-19465-9      ISBN 978-3-658-19466-6 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-19466-6

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

# Inhalt

<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>IX</b>
<b>Abbildungen .....</b>	<b>XIII</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
1.1 Einflussfaktoren der Demokratiezufriedenheit .....	2
1.2 Ziele .....	6
1.3 Aufbau der Arbeit .....	8
<b>2 Demokratie .....</b>	<b>13</b>
2.1 Demokratietheorien.....	13
2.1.1 Theorien mit enger Definition des Demokratiebegriffs .....	14
2.1.2 Demokratietheorien mit weitem Demokratiebegriff: Partizipatorische Demokratietheorie.....	19
2.1.3 Empirische Spielarten und Demokratiemessung.....	20
2.2 Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland .....	23
2.3 Demokratiezufriedenheit.....	25
2.3.1 Politikverdrossenheit.....	25
2.3.2 Dimensionen und Operationalisierung von Demokratiezufriedenheit.....	25
2.3.3 Politische Kultur als Überlebenssicherung für Demokratien? ..	28
2.3.4 Untersuchungen zu Demokratiezufriedenheit und allgemeiner Zufriedenheit.....	29
2.3.4.1 Verteilung von Demokratiezufriedenheit im zeitlichen und räumlichen Kontext.....	29
2.3.5 Determinanten der Demokratiezufriedenheit.....	31
2.3.5.1 Der soziale Status und verwandte Einflussfaktoren.....	33
2.3.5.2 Demokratiezufriedenheit und allgemeine Lebenszufriedenheit .....	34
2.3.5.3 Indirekte Effekte über verwandte Konstrukte.....	39
2.3.5.3.1 Sozialkapital .....	40
2.3.5.3.2 Politische Partizipation .....	48
2.3.5.3.3 Soziale Anerkennung im Rahmen der Desintegrationstheorie .....	49

<b>3</b>	<b>Methodik.....</b>	<b>53</b>
3.1	Hypothesen, Methoden und Daten (Querschnittsanalyse) .....	53
3.1.1	Hypothesen .....	53
3.1.2	Modellierung.....	57
3.1.3	Daten und Operationalisierungen in den verwendeten Datensätzen .....	62
3.1.3.1	German Longitudinal Election Study.....	62
3.1.3.2	European Social Survey .....	63
3.1.3.3	World Values Survey .....	64
3.2	Hypothesen, Methoden und Daten (Panelanalysen).....	65
3.2.1	Hypothesen .....	65
3.2.2	Modellierung.....	68
3.2.3	Daten.....	73
<b>4</b>	<b>Demokratiezufriedenheit und Einkommen .....</b>	<b>75</b>
4.1	Verteilung von Demokratie-, Lebenszufriedenheit und Performanz nach sozialem Status .....	77
4.1.1	Bivariate Zusammenhangsanalysen.....	78
4.1.2	Modellierung.....	80
4.1.3	Effekte von Performanz und Lebenszufriedenheit.....	87
4.2	Subjektive Einkommenseffekte .....	92
4.3	Sozialprestige.....	97
4.4	Sozialkapital.....	99
4.5	Zwischenfazit.....	104
4.6	Moderationseffekte .....	105
4.7	Äußerung von Demokratiezufriedenheit als stereotypes Antwortverhalten?.....	109
4.8	Abhängigkeit vom Befragungsformat.....	112
4.9	Die Relevanz von Demokratiezufriedenheit .....	115
4.10	Zwischenfazit.....	121
<b>5.</b>	<b>Panelanalyse .....</b>	<b>125</b>
5.1	Deskriptive Befunde und Korrelationen .....	126
5.1.1	Demokratiezufriedenheit.....	126
5.1.2	Stabilität der Korrelationen zwischen Status und Demokratiezufriedenheit.....	128
5.1.3	Performanz.....	130
5.1.4	Diffuse Unterstützung.....	134
5.1.5	Zwischenfazit.....	136

---

5.2	Statureffekte in zeitlicher Veränderung .....	137
5.2.1	Subjektiv wahrgenommener Status, Demokratiezufriedenheit und Regierungsperformanz .....	137
5.2.2	Performanz und Demokratiezufriedenheit .....	139
5.2.3	Zeitstabilität der Einkommenseffekte .....	142
5.3	Die Ereignisabhängigkeit der Demokratiezufriedenheit .....	146
5.4	Die Zeitstabilität der Demokratiezufriedenheit .....	149
5.5	Von Freunden zu Feinden der Demokratie? .....	159
5.5.1	Demokratiepräferenz .....	163
5.5.2	Demokratiefeindliche Handlungen .....	169
5.6	Zwischenfazit .....	171
<b>6</b>	<b>Fazit</b> .....	<b>175</b>
6.1	Die Ökonomieabhängigkeit politischer Kultur .....	175
6.2	Hypothesen und Befunde der Querschnittsanalyse .....	177
6.3	Hypothesen und Befunde der Panelanalyse .....	183
6.4	Das Überleben von Demokratien als Schwellenwertprozess .....	188
6.5	Die Resilienz der Demokratie .....	190
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>193</b>

# Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i>	Operationalisierung von Demokratiezufriedenheit in verschiedenen Surveys .....	27
<i>Tabelle 2:</i>	Korrelate der Demokratiezufriedenheit. Daten: European Social Survey/Word Values Survey/ German-Longitudinal-Election-Study. N (min) =2509/1897/1601. Eigene Berechnungen.....	79
<i>Tabelle 3:</i>	Anpassung der über ordinale Logit-Modellierungen modellierten Zusammenhänge zwischen Demokratiezufriedenheit und Einkommen in European Social Survey, Word Values Survey und German Longitudinal Election Study. Eigene Berechnungen. ....	83
<i>Tabelle 4:</i>	Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und Lebenszufriedenheit. Anpassungsmaße der unterschiedlichen ordinalen Logit-Modellierungen in ESS und WVS. Eigene Berechnungen. ....	85
<i>Tabelle 5:</i>	Anpassungsmaße der unterschiedlichen ordinalen Logit-Modellierungen in ESS. Eigene Berechnungen.....	87
<i>Tabelle 6:</i>	Modellanpassung des Zusammenhangs zwischen subjektiv wahrgenommenem Einkommen und der Demokratiezufriedenheit. Ordinale Logit-Modelle. Daten: European Social Survey. N=2905. Eigene Berechnungen. ....	92
<i>Tabelle 7:</i>	Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und Sozialprestige. Ordinal-logistische Regression. Daten: European Social Survey (Welle 6). Eigene Berechnungen. ....	98
<i>Tabelle 8:</i>	Korrelationen zwischen Demokratiezufriedenheit, Performanz und allgemeiner Lebenszufriedenheit nach Bildungsstand, politischem Interesse und Partizipationserfahrung. Daten: European Social Survey (Welle 6). *= $p < 0,05$ . N=254 (min)-1682 (max). Eigene Berechnungen. ....	107
<i>Tabelle 9:</i>	Ordinal-logistische Regression mit Interaktionseffekten (Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit). Daten: European Social Survey (Welle 6). N=2843. Eigene Berechnungen.....	108

<i>Tabelle 10:</i>	Ähnlichkeit der Zusammenhänge zwischen Demokratiezufriedenheit und allgemeiner Lebenszufriedenheit in Abhängigkeit vom Befragungsformat. Daten: European Social Survey/Word Values Survey. N=426 (min)/1313(max). Eigene Berechnungen. ....	113
<i>Tabelle 11:</i>	Ähnlichkeit der Zusammenhänge zwischen Demokratiezufriedenheit und Performanz in Abhängigkeit vom Befragungsformat. Daten: European Social Survey (Welle 5)/German Longitudinal Election Study. N=1302 (max)/414(min). Eigene Berechnungen.....	114
<i>Tabelle 12:</i>	Multivariate Zusammenhänge zwischen der Wahrscheinlichkeit der Nichtwahl und verschiedenen Zufriedenheitsformen. Binär-logistische Regression. Daten: European-Social Survey, Welle 6. Eigene Berechnungen.....	117
<i>Tabelle 13:</i>	Logistische Regression. Abh. Variable: Wahl rechtsextremer Parteien. Daten: European Social Survey. Eigene Berechnungen.....	119
<i>Tabelle 14:</i>	Korrelationen zwischen Demokratiezufriedenheit und Einschätzung der eigenen Wirtschaftslage im Zeitverlauf. Daten: GLES-Langfristpanel. N=394, eigene Berechnungen. *= p<0,05, **=p<0,01, ***=p<0,01. ..	129
<i>Tabelle 15:</i>	Korrelationen zwischen Performanz und selbstberichteter Wirtschaftslage im Zeitverlauf. Daten: GLES-Langfristpanel. N=606, eigene Berechnungen. *= p<0,05, **=p<0,01, ***=p<0,01. ....	132
<i>Tabelle 16:</i>	Korrelationen zwischen Demokratiezufriedenheit und Performanz im Zeitverlauf. Daten: GLES-Langfristpanel. N=606, eigene Berechnungen. *= p<0,05, **=p<0,01, ***=p<0,01. ....	132
<i>Tabelle 17:</i>	Korrelationen zwischen Demokratiezufriedenheit und Performanz im Zeitverlauf (Querschnitt). Daten: European Social Survey. N=2837/2731/2771/2639/2897/2854, eigene Berechnungen. *= p<0,05, **=p<0,01, ***=p<0,01.....	133
<i>Tabelle 18:</i>	Fixed-Effects-Panelregression. Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit. Daten: GLES-Langfristpanel. N=398. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05. ....	138
<i>Tabelle 19:</i>	Fixed-Effects-Panelregression. Abh. Variable: Performanz. Daten: GLES-Langfristpanel. N=608. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05.....	140

<i>Tabelle 20:</i>	Fixed-Effects-Panelregression. Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit. Daten: GLES-Langfristpanel. N=398. Eigene Berechnungen. ***= $p < 0,001$ , **= $p < 0,01$ , *= $p < 0,05$ . .....	141
<i>Tabelle 21:</i>	Korrelationen zwischen Demokratiezufriedenheit und Einkommen im Zeitverlauf. Daten: GLES-Langfristpanel. N=260, eigene Berechnungen. *= $p < 0,05$ , **= $p < 0,01$ , ***= $p < 0,01$ . .....	143
<i>Tabelle 22:</i>	Korrelationen zwischen Performanz und Einkommen im Zeitverlauf. Daten: GLES-Langfristpanel. N=425, eigene Berechnungen. *= $p < 0,05$ , **= $p < 0,01$ , ***= $p < 0,01$ .....	143
<i>Tabelle 23:</i>	Fixed-Effects-Panelregression. Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit. Daten: GLES-Langfristpanel. N=398. Eigene Berechnungen. ***= $p < 0,001$ , **= $p < 0,01$ , *= $p < 0,05$ . .....	144
<i>Tabelle 24:</i>	Fixed-Effects-Panelregression. Abh. Variable: Performanz. Daten: GLES-Langfristpanel. N=398. Eigene Berechnungen. ***= $p < 0,001$ , **= $p < 0,01$ , *= $p < 0,05$ .....	145
<i>Tabelle 25:</i>	Fixed-Effects-Panelregression. Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit. Daten: GLES-Langfristpanel. N=398. Eigene Berechnungen. ***= $p < 0,001$ , **= $p < 0,01$ , *= $p < 0,05$ . .....	146
<i>Tabelle 26:</i>	Fixed-Effects-Panelregression. Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit. Daten: GLES-Langfristpanel. N=398. Eigene Berechnungen. ***= $p < 0,001$ , **= $p < 0,01$ , *= $p < 0,05$ . .....	147
<i>Tabelle 27:</i>	Fixed-Effects-Panelregression. Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit. Daten: GLES-Langfristpanel. N=398. Eigene Berechnungen. ***= $p < 0,001$ , **= $p < 0,01$ , *= $p < 0,05$ . .....	148
<i>Tabelle 28:</i>	Zeitstabilität der Demokratiezufriedenheit in Abhängigkeit von Bildungsstand und politischem Interesse. Daten: GLES-Langfristpanel. N=323/284. Signifikante Befunde ( $p < 0,05$ ) sind fett dargestellt.....	150
<i>Tabelle 29:</i>	Ordinale Regression mit autoregressiven Termen. Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit (2009). Daten: GLES-Langfristpanel. N=431. Eigene Berechnungen. ***= $p < 0,001$ , **= $p < 0,01$ , *= $p < 0,05$ .....	153

<i>Tabelle 30:</i>	Zeitstabilität der Performanz in Abhängigkeit von Bildungsstand und politischem Interesse. Daten: GLES-Langfristpanel. N=323/284. ....	154
<i>Tabelle 31:</i>	Ordinale Regression mit autoregressiven Termen. Abh. Variable: Performanz (2009). Daten: GLES-Langfristpanel. N=602. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05.....	155
<i>Tabelle 32:</i>	Zeitstabilität der Demokratiepräferenz nach Bildung und politischem Interesse. Daten: GLES-Langfristpanel. N=312/275. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05. ....	156
<i>Tabelle 33:</i>	Autoregressives, kumulatives Logit-Modell. Abh. Variable: Demokratiepräferenz. Daten: GLES-Langfristpanel. N=402. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05. ....	158
<i>Tabelle 34:</i>	Fixed-Effects-Logit-Modell. Abhängige Variable. Präferenz für eine Diktatur. Daten: GLES-Langfristpanel. N=31. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05..	164
<i>Tabelle 35:</i>	Binäre Logit-Modelle. Abhängige Variable. Wechsel auf die Präferenz für eine Diktatur. Daten: GLES-Langfristpanel. N=593/300, Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05. ....	165
<i>Tabelle 36:</i>	Logistisches Fixed-Effects-Modell. Abhängige Variable: Präferenz für eine Diktatur (Dummy). Daten: GLES-Langfristpanel. N=31. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05.....	166
<i>Tabelle 37:</i>	Binäre Logit-Modelle. Abhängige Variable. Wechsel auf die Präferenz für eine Diktatur. Daten: GLES-Langfristpanel. N=544/367. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05. ....	167
<i>Tabelle 38:</i>	Logistisches Fixed-Effects-Modell. Abhängige Variable: Demokratiezufriedenheit (Dummy). Daten: GLES-Langfristpanel. N=73/112. Eigene Berechnungen. ***=p<0,001, **=p<0,01, *=p<0,05.....	168

# Abbildungen

<i>Abbildung 1:</i>	Zusammenhang zwischen dem Maß relativer Deprivation und dem Nettoeinkommen. Townsend 1979, S.252. Eigene Darstellung. ....	40
<i>Abbildung 2:</i>	Logit-Funktionen eines proportionalen Logit-Modells mit vier Ausprägungen. Quelle: Agresti 2010, S. 47. ....	60
<i>Abbildung 3:</i>	Verteilung der Demokratiezufriedenheit im World Values Survey (Welle 6) und European Social Survey (Welle 6). Angaben in %. Daten für die Bundesrepublik Deutschland. N=2920/2010. ....	75
<i>Abbildung 4:</i>	Verteilung der Lebenszufriedenheit in der Bundesrepublik Deutschland. Angaben in Prozent. Daten: European Social Survey (Welle 6) und World Values Survey (Welle 6). Eigene Berechnungen. N=2956/2042. ....	76
<i>Abbildung 5:</i>	Verteilung der Regierungsperformanz in der Bundesrepublik Deutschland. Angaben in %. Daten: European Social Survey (2010). Eigene Berechnungen. N=2876. ....	77
<i>Abbildung 6:</i>	Zusammenhänge zwischen Demokratiezufriedenheit und Einkommen. Daten: European Social Survey/World Values Survey. N=2509/1897. Eigene Berechnungen. ....	81
<i>Abbildung 7:</i>	Verteilung der Lebenszufriedenheit nach Einkommen im European Social Survey und World Values Survey. Mittelwerte. N=2530/1922. Eigene Berechnungen. ....	84
<i>Abbildung 8:</i>	Verteilung der Performanz nach Einkommen. Mittelwerte mit 95-%- Konfidenzintervallen. Daten: European Social Survey. Eigene Berechnungen. N=2470. ....	86
<i>Abbildung 9:</i>	Bivariater Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und Performanz. Geschätzte Wahrscheinlichkeiten eines kumulativen Logit-Modells. Daten: European Social Survey. Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,03. N=2478. Eigene Berechnungen. ....	88

- Abbildung 10:* Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und Einkommen unter statistischer Kontrolle der allgemeinen Lebenszufriedenheit. Geschätzte Wahrscheinlichkeiten eines kumulativen Logit-Modells. Daten: European Social Survey. Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,11. N=2478. Eigene Berechnungen. .... 89
- Abbildung 11:* Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und Einkommen unter statistischer Kontrolle der Performanz. Geschätzte Wahrscheinlichkeiten eines kumulativen Logit-Modells. Daten: European Social Survey. Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,36. N=2478. Eigene Berechnungen. .... 90
- Abbildung 12:* Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und Einkommen unter statistischer Kontrolle der Lebenszufriedenheit und der Performanz. Geschätzte Wahrscheinlichkeiten eines kumulativen Logit-Modells. Daten: European Social Survey. Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,37. N=2478. Eigene Berechnungen. .... 91
- Abbildung 13:* Bivariater Zusammenhang zwischen dem logarithmierten, subjektiv wahrgenommenen Einkommen und der Demokratiezufriedenheit. Ordinale Logit-Modelle: Geschätzte Wahrscheinlichkeiten. Daten: European Social Survey. Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,06. N=2839. Eigene Berechnungen. .... 93
- Abbildung 14:* Zusammenhang zwischen dem logarithmierten, wahrgenommenen Lebensstandard und der Demokratiezufriedenheit unter Kontrolle der selbstberichteten Lebenszufriedenheit. Ordinale Logit-Modelle: Geschätzte Wahrscheinlichkeiten. Daten: European Social Survey. Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,11. N=2839. Eigene Berechnungen. .... 94
- Abbildung 15:* Zusammenhang zwischen dem logarithmierten, wahrgenommenen Lebensstandard und der Demokratiezufriedenheit unter Kontrolle der Performanz. Ordinale Logit-Modelle: Geschätzte Wahrscheinlichkeiten. Daten: European Social Survey. Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,37. N=2839. Eigene Berechnungen. .... 95

<i>Abbildung 16:</i>	Zusammenhang zwischen dem logarithmierten, wahrgenommenen Lebensstandard und der Demokratiezufriedenheit unter Kontrolle von Lebenszufriedenheit und Performanz. Ordinale Logit-Modelle: Geschätzte Wahrscheinlichkeiten. Daten: European Social Survey. Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,37. N=2839. Eigene Berechnungen.....	96
<i>Abbildung 17:</i>	Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und sozialem Vertrauen. Ordinal-logistische Regression. Daten: European Social Survey (Welle 6). Nagelkerkes R-Quadrat= 0,12. N=2521. Eigene Berechnungen.....	100
<i>Abbildung 18:</i>	Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und sozialem Vertrauen unter statistischer Kontrolle des Einkommens. Ordinal-logistische Regression. Daten: European Social Survey (Welle 6). Nagelkerkes R-Quadrat=0,13. N=2521. Eigene Berechnungen.....	101
<i>Abbildung 19:</i>	Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und sozialem Vertrauen unter statistischer Kontrolle des wahrgenommenen Status. Ordinal-logistische Regression. Daten: European Social Survey (Welle 6). Nagelkerkes R-Quadrat=0,14. N=2521. Eigene Berechnungen.....	102
<i>Abbildung 20:</i>	Zusammenhang zwischen Demokratiezufriedenheit und wahrgenommenem Lebensstandard unter Kontrolle des Sozialvertrauens. Geschätzte Wahrscheinlichkeiten einer ordinal-logistischen Regression. Daten: European Social Survey (Welle 6). Nagelkerkes Pseudo-R-Quadrat=0,14. N=2521. Eigene Berechnungen.....	103
<i>Abbildung 21:</i>	Verteilung der Demokratiezufriedenheit nach Bildungsstand, politischem Interesse und Partizipationserfahrung. Daten: European Social Survey (Welle 6). N=2920. Eigene Berechnungen.....	111
<i>Abbildung 22:</i>	Zusammenhang zwischen der Wahrscheinlichkeit einer Rechtswahl und Demokratiezufriedenheit. GEV-Regression (schwarz), logistische Regression (grau) und empirische Daten (Punkte). Daten: ESS, Welle 6.....	120
<i>Abbildung 23:</i>	Entwicklung der berichteten Demokratiezufriedenheit im Zeitverlauf zwischen 2002 und 2009. Mittelwerte. Daten: GLES-Langfristpanel. N= 394. Eigene Berechnungen. ....	126

- Abbildung 24:* Entwicklung der berichteten Demokratiezufriedenheit im Zeitverlauf zwischen 2002 und 2012. Mittelwerte. Daten: European Social Survey. (Querschnitt). N= 2894/2807/2851/2719/2991/2920. Eigene Berechnungen. 128
- Abbildung 25:* Entwicklung der berichteten Performanz im Zeitverlauf zwischen 2002 und 2009. Mittelwerte. Daten: GLES-Langfristpanel. N=615. Eigene Berechnungen..... 131
- Abbildung 26:* Entwicklung der Performanz im Zeitverlauf zwischen 2002 und 2012. Mittelwerte. Daten: European Social Survey (Querschnitt). N= 2852/2766/2805/2653/2919/2867. Eigene Berechnungen. .... 131
- Abbildung 27:* Zustimmung zu Diktatur im Zeitverlauf. Daten: GLES-Langfristpanel. N=389. Mittelwerte. Eigene Berechnungen. .. 135
- Abbildung 28:* Sozialismus war eine gute Idee, die schlecht ausgeführt wurde. Daten: GLES-Langfristpanel. N=389. Mittelwerte. Eigene Berechnungen..... 136
- Abbildung 29:* Effekte und 95%-Konfidenzintervalle der Modelle 1 und 7. Abh. Variable: Demokratiezufriedenheit. Daten: GLES-Langfristpanel. N=398. Eigene Berechnungen..... 142

# 1 Einleitung

Dass die Wirtschaftslage einen erheblichen Einfluss auf die Stabilität von Demokratien besitzt, ist spätestens seit der Weltwirtschaftskrise der späten zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts bekannt (Berg-Schlosser 2002, S. 1). Als Bindeglied zwischen der Wirtschaftslage und dem Funktionieren von Demokratien fungiert dabei die politische Kultur, die sich als „particular distribution of patterns of orientation toward political objects among the members of the nation“ (Almond u. Verba 1963, S. 15 f.) definieren lässt. Almond und Verba (1963, S. 14) sprechen auch vom „System as internalized in the cognitions, feelings, and evaluation of its population“. Eine Demokratie gerät aus dieser Perspektive gesehen in Gefahr, weil sich während einer wirtschaftlichen Krise die kollektiven Einstellungen zu ihren Ungunsten verändern. Dass die politische Kultur entscheidenden Einfluss auf das (Nicht-)Überleben von Demokratien während und nach der Weltwirtschaftskrise ausübte, konnte Berg-Schlosser (2002, S. 324) zeigen (vgl. auch Pickel 2015, S. 155). Ebenso ist bekannt, dass auf der Mikro-Ebene Einstellungen gegenüber der Demokratie mit dem sozioökonomischen Status zusammenhängen (Delhey u. Böhnke 1999, S. 16 ff.). Auch wenn dieses die Relevanz ökonomischer Faktoren für die politische Kultur und deren Bedeutung für die Beständigkeit von Demokratien unterstreicht, so weisen bisherige Forschungsergebnisse eine entscheidende Lücke auf. Es lässt sich nur unzureichend erklären, warum Einstellungen gegenüber der Demokratie überhaupt mit dem sozioökonomischen Status zusammenhängen.

Genau an dieser Stelle soll die vorliegende Arbeit ansetzen. Bisher wird vor allem davon ausgegangen, dass es sich bei den geäußerten Einstellungen um eine Bewertung der Regierungsperformanz handelt (Gabriel 2007; Thaidigsmann 2009). Es erscheint dabei folgerichtig, dass Personen während einer Krise das Funktionieren der Demokratie negativer bewerten und gegebenenfalls die Regierung für die Krise verantwortlich machen. Allerdings lassen die vorliegenden Befunde es fraglich erscheinen, ob diese Erklärung den vorliegenden Mechanismus in einem ausreichenden Maß beschreibt. So wird als Indikator für den sozioökonomischen Status unter anderem das individuelle Einkommen herangezogen, wobei sich hoch signifikante Zusammenhänge zeigen (Thaidigsmann 2009, S. 126 ff.). Weiterhin fallen Zusammenhänge zwischen dem individuellen Status und der Demokratiezufriedenheit deutlich stärker aus, wenn statt des tatsächli-

chen Einkommens das subjektiv wahrgenommene verwendet wird. Das wirft die Frage auf, ob nicht eher Einflussfaktoren wie beispielsweise diffuse Ängste vor Statusverlusten oder die generelle Unzufriedenheit mit der eigenen Situation für diese Effekte verantwortlich sind.

Die wichtigste Frage dieser Arbeit besteht also darin, welche über Performanzeffekte hinausgehenden Einflussfaktoren die Einstellungen zur Demokratie beeinflussen. Der Nutzen eines solchen Designs liegt dabei auf der Hand. Ein größeres Wissen über den Zusammenhang zwischen der (wahrgenommenen und tatsächlichen) eigenen ökonomischen Situation und den Einstellungen zur Demokratie kann von großem Nutzen sein, wenn es darum geht, Demokratien gegen Krisen zu schützen. Gerade in der Debatte um die Postdemokratiethese Crouchs (2008) wurde der Begriff demokratischer Resilienz verwendet. Linden (2012, S. 1) versteht darunter die „Fähigkeit eines Systems, sich an Veränderungen anzupassen, ohne dabei seinen demokratischen Status zu verlieren“. Geht man also davon aus, dass es gerade die Existenz einer demokratisch-politischen Kultur ist (Berg-Schlosser, ebd.), die eine Demokratie im Krisenfall resilient macht, so stellt der Zusammenhang zwischen der individuellen sozioökonomischen Situation und den individuellen Einstellungen zur Demokratie den Brennpunkt dieses Mechanismus dar.

Genau dieser soll in der vorliegenden Untersuchung näher analysiert werden. Ebenso steht die Frage im Fokus, welche Fehler bei der Messung von Einstellungen gegenüber der Demokratie zu einer fehlerhaften Beurteilung der politischen Kultur führen. Was die Untersuchung dagegen nicht leisten kann, ist eine Analyse der Struktur einer demokratisch geprägten politischen Kultur. Einstellungen gegenüber der Demokratie werden im Folgenden über das Konzept politischer Unterstützung (Easton 1965a; Easton 1965b) bzw. über Erweiterungen dieses Konzeptes (Westle 1989; Fuchs 1989) operationalisiert. Die Frage anderer Konzeptionen muss an dieser Stelle ausgeklammert werden, da es sich bei der Untersuchung um eine Sekundäranalyse handelt. Die Operationalisierung ist insofern bereits durch die vorliegenden Daten vorgegeben. Weiterhin kann diese Untersuchung nicht den Zusammenhang zwischen politischen Kulturen und dem Überleben von Demokratien untersuchen. Eine derartige Untersuchung müsste ländervergleichend angelegt sein. Diese Untersuchung bleibt dagegen auf das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland beschränkt.

## **1.1 Einflussfaktoren der Demokratiezufriedenheit**

Populär ist bislang vor allem die Erklärung dieses Zusammenhanges über Performanzeffekte (Thaidigsmann 2009; Gabriel 2007; Delhey u. Böhnke 1999).

Der eigene und auch der kollektive soziale Status werden als Resultate der Regierungsleistung gesehen. Somit sollte, wenn im Zuge von Krisen die Einkommen der Bevölkerung fallen, auch die Zufriedenheit mit dem Funktionieren des demokratischen politischen Systems zurückgehen. Dieser Mechanismus erscheint zunächst einmal relativ einleuchtend, dennoch sind an einigen Punkten Zweifel angebracht, ob er tatsächlich auf diese Weise funktioniert. In dieser Arbeit sollen zwei weitere Mechanismen getestet werden, die zumindest von der theoretischen Konzeption her ebenfalls der Erklärung eines Zusammenhanges zwischen der sozioökonomischen Situation und der politischen Kultur (und dabei speziell den Einstellungen zu einem demokratischen politischen System) zu dienen scheinen.

Dieses sind einerseits das Konstrukt *relativer Deprivation* (Townsend 1979; D'Ambrosio u. Frick 2007) und andererseits die *allgemeine Lebenszufriedenheit* (Frey u. Stutzer 2002; Easterlin 1979; Diener et al. 1993) bzw. damit verbundene Einstellungen. Insbesondere letzterer Aspekt ist im Rahmen der politischen Kulturforschung bisher wenig untersucht worden. Das erscheint zwar folgerichtig, zumal es sich bei der allgemeinen Befindlichkeit um ein Konstrukt handelt, welches weit außerhalb der klassischen politischen Kulturforschung liegt. Allerdings sollte das Kriterium in Betracht gezogen werden, da es mitunter für das Überleben von Demokratien durchaus von Relevanz sein könnte.

Im Fall *relativer Deprivation* ist die Anschlussfähigkeit auf theoretischer Ebene durchaus gegeben. Dass Statureffekte (frei nach dem Motto: je mehr Einkommen, desto größer die Demokratiezufriedenheit) als Performanzeffekte interpretiert werden, könnte auch methodische Gründe haben. So wird in bisherigen Untersuchungen häufig aufgrund der einfachen Modellierung automatisch von mehr oder minder linearen Zusammenhängen ausgegangen. Dabei wird aber die Frage außer Acht gelassen, ob der Zusammenhang tatsächlich in dieser Form existiert oder ob die Demokratiezufriedenheit nicht vielmehr erst bei Unterschreitung einer bestimmten Gehaltsgrenze plötzlich rapide abnimmt. Dieses wäre ein Indiz dafür, dass es sich nicht um einen Performanz-, sondern um einen Deprivationseffekt handelt (vgl. Delhey und Böhnke 1999). Erst wenn es Personen so schlecht geht, dass sie sich zur Ausübung eines im Vergleich zu anderen „normalen“ Lebens nicht mehr in der Lage sehen, werden sie massiv unzufrieden. Dabei spielt nicht das tatsächliche Einkommen, sondern die *Wahrnehmung der Situation* die entscheidende Rolle. Dieser Punkt ist hier von einiger Bedeutung. So muss eine Person nicht wirklich in eine Notlage geraten. Vielmehr reicht bereits die Angst davor aus, damit sich eine Person als relativ depriviert wahrnimmt. Townsend (1979, S. 253) verweist deshalb darauf, dass sich eine Person nicht als depriviert oder nicht depriviert wahrnimmt. Vielmehr weist jede Person einen gewissen Grad an relativer Deprivation auf, der jedoch im Bereich sehr niedriger Einkommen stark ansteigt.

Diese Art der Interpretation birgt allerdings aus der Perspektive der politischen Kulturforschung ein Problem. Relative Deprivation führt nach dieser Erklärung zunächst zu Frustration (Gurr 1970), aus der wiederum eine generell negative Beurteilung aller Lebensbereiche erwächst, die sich eben auch auf die Beurteilung der Politik erstreckt. Während also im Rahmen der Performanzthese das schlechte Funktionieren der Demokratie für die schlechte eigene Situation verantwortlich gemacht wird („weil die Regierung schlecht arbeitet, geht es mir finanziell schlecht“), liegt bei der Deprivationsthese die Ursache genau genommen teilweise außerhalb des Bereiches der politischen Kulturforschung („weil ich nicht am Leben teilhaben kann, geht es mir schlecht und dementsprechend beurteile ich die Welt um mich herum, wozu auch die Leistungsfähigkeit des politischen Systems gehört“). Die tatsächliche Effektivität des politischen Systems wird also zur Randerscheinung bzw. die Wahrnehmung der Effektivität zur Projektionsfläche der Wahrnehmung der eigenen Situation.

Ausgehend von dieser Annahme erscheint es sinnvoll, diffuse Einstellungen wie die allgemeine Lebenszufriedenheit zu berücksichtigen. Hierfür sprechen vor allem zwei Beobachtungen. Einerseits zeigt sich häufig, dass gerade Personen, die die Demokratie in ihrer derzeitigen Form ablehnen, häufig ein hohes Maß an Unzufriedenheit äußern, obwohl sie häufig keine konkreten Kritikpunkte artikulieren können. Dieses konnte aktuell im Zuge der Pegida-Demonstrationen beobachtet werden, wo diffuse Überfremdungsängste und das Gefühl, nicht wahrgenommen zu werden, als häufige Motive für das In-Erscheinung-Treten genannt wurden (Süddeutsche Zeitung 2015). Andererseits weist die Debatte über Statuseffekte in Bezug auf die Demokratiezufriedenheit frappierende Ähnlichkeit zur Debatte innerhalb der *ökonomischen Glücksforschung* über Statuseffekte auf die allgemeine Lebenszufriedenheit auf (vgl. Easterlin 1979; Diener et al. 1993).

Somit ergibt sich allerdings für die vorliegende Untersuchung ein doppeltes Problem: Zum einen muss geklärt werden, ob und inwieweit sich allgemeine Befindlichkeiten überhaupt als Konstrukt der politischen Kulturforschung *eigenen*. Das Argument, dass sie schon von ihrer grundsätzlichen Konzeption her nichts mit der politischen Kulturforschung zu tun haben, weil sie per se keine politischen Einstellungen sind, zählt dabei bei genauerer Betrachtung nicht. Zumindest sollten derartige Einstellungen in der politischen Kulturforschung berücksichtigt werden, wenn sie für Einstellungen zum und eventuell sogar Handlungen gegenüber dem politischen System relevant sind.

Zum anderen besteht an dieser Stelle ein *methodisches Problem*. Es ist die grundsätzliche Frage, inwieweit Befragte grundsätzlich zwischen beiden Konstrukten unterscheiden. Eine zu große Ähnlichkeit wird zwar teilweise aus dem Bereich der Sozialwissenschaften bestritten. Dennoch lassen sich teilweise relativ hohe Korrelate finden. An dieser Stelle ist für die vorliegende Untersuchung

weniger von Interesse, ob es überhaupt Zusammenhänge gibt oder nicht. Vielmehr soll untersucht werden, welche Befragten Gruppen zwischen beiden Konstrukten unterscheiden und welche nicht. Dieses lässt einerseits Rückschlüsse auf die Frage zu, inwieweit demokratische Einstellungen tatsächlich verinnerlicht sind. Weiterhin lassen sich damit auch Schlüsse darüber ziehen, ob in Krisensituationen tatsächlich die Demokratiebefürwortung rückläufig ist oder ob es sich lediglich um positive Bewertungen eines wie auch immer gearteten Regimes handelt, die lediglich von einer eher diffusen allgemeinen Zufriedenheit abhängen. Dabei stellt sich weiterhin die Frage, inwieweit die Itemformulierung für das (Nicht-)Vorhandensein von Unterschieden ausschlaggebend ist.

Ein weiteres Konstrukt, welches in der politischen Kulturforschung als starkes Korrelat der Demokratiezufriedenheit gehandelt wird, ist das Sozialvertrauen (vgl. Gabriel et al. 2002; Almond u. Verba 1963, S. 266 ff.). Da dieses aber, ebenso wie die Demokratiezufriedenheit, als statusabhängig gilt (ebd.), soll in dieser Arbeit zusätzlich untersucht werden, inwieweit sich Statuseffekte über den Umweg des Sozialvertrauens erklären lassen. Dieses ist vor allem deshalb interessant, da es sich beim Sozialvertrauen um eine stark auf subjektiver Wahrnehmung basierende Einstellung handelt, die ebenfalls stark mit dem sozioökonomischen Status zusammenhängt (Almond u. Verba 1963, S. 268). Dabei muss beachtet werden, dass Sozialvertrauen gerade in der Sozialkapitaltheorie von ausgesprochener Bedeutung ist. Der Zusammenhang zwischen Armut und sozialer Exklusion wirft also die Frage auf, ob Personen mit niedrigem Status mitunter unzufriedener mit der Demokratie sind, da sie aufgrund ihrer sozialen Exklusion ein niedrigeres Sozialvertrauen aufweisen. Auch diese Erklärung hat mit den vorherigen gemein, dass auch hier der Zusammenhang zwischen Status und Demokratiezufriedenheit über ein Konstrukt erklärt wird, welches der subjektiven Wahrnehmung entspringt.

Das Hauptziel dieser Arbeit besteht darin, zu untersuchen, über welche Konstrukte sich der Zusammenhang zwischen der individuellen sozioökonomischen Situation und der Demokratiezufriedenheit erklären lässt. Es ist auffällig, dass die meisten der bisher genannten Konstrukte sich dadurch auszeichnen, dass es sich um subjektiv wahrgenommene Einstellungen handelt. Derartige Erklärungen mögen zunächst einmal unbefriedigend erscheinen. Auf den ersten Blick erscheint es vielleicht zielführender, den Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Demokratiezufriedenheit einfach festzustellen<sup>1</sup> bzw. ihn einfach über die Re-

---

1 Ein derartiges Vorgehen weist auf den ersten Blick den Vorteil auf, dass es sich bei der unabhängigen Variable (Einkommen) um ein manifestes Konstrukt handelt.

gierungsperformanz zu erklären. Weiterhin wirkt es mitunter übertrieben, eine komplette Arbeit nur einem einzigen Zusammenhang zu widmen.

Allerdings weist eine Beschränkung auf derartig einfache Erklärungen einen gravierenden Nachteil auf: Sie lässt den Zusammenhang als mehr oder minder „deterministisches Gesetz“ erscheinen. Die einzige Möglichkeit für Politiker, im Krisenfall die Demokratiezufriedenheit auf hohem Niveau zu erhalten, ist, zu verhindern, dass sich die Krise auf das Einkommen der Bevölkerung auswirkt. Dieses ist in der Praxis aber nur bis zu einer gewissen Ausprägung einer Krise möglich. Weiterhin wird bei einer solchen einfachen Erklärung übersehen, dass es mitunter durchaus Eingriffsmöglichkeiten gibt.

Erklärungen des Zusammenhanges über Drittvariablen, die sich hauptsächlich auf die subjektive Wahrnehmung beziehen, erweitern die Erklärungskraft (wie sich in der empirischen Analyse in Kapitel 4 zeigen wird) erheblich. Dennoch weisen sie den Nachteil auf, dass dadurch eher schwammige Konstrukte wie Zufriedenheit und Vertrauen mit in die Modelle aufgenommen werden müssen. Dennoch kann eine Erweiterung von hohem Nutzen sein, da sie nicht nur zu einem besseren wissenschaftlichen Verständnis der bei ökonomischen Krisen auf eine Demokratie wirkenden Effekte führen kann. Ebenso lässt sich durch eine derartige Analyse mitunter auch konkretes Handlungswissen in Bezug auf die Stabilisierung von Demokratien im konkreten Krisenfall erzeugen.

## 1.2 Ziele

Bei der Analyse des Zusammenhanges zwischen Demokratiezufriedenheit und sozioökonomischen Faktoren verfolgt diese Arbeit insgesamt vier Ziele. Das erste besteht darin, das Verständnis des Zusammenhanges näher zu analysieren. In bisherigen Analysen wird dieser Zusammenhang häufig als Performanzeffekt interpretiert. An dieser Stelle besteht die Frage, ob es sich tatsächlich um einen solchen handelt oder ob nicht andere Konstrukte an dieser Stelle ebenfalls von großer Wichtigkeit sind. Als alternative Konstrukte zur Performanz sollen hier relative Deprivation und allgemeine Lebenszufriedenheit verwendet werden. Dabei besteht grundsätzlich die Frage, ob die Demokratiezufriedenheit (wie in der Performanzthese postuliert) einer rationalen Bewertung der eigenen und der kollektiven Situation entspringt („mir geht es finanziell schlecht, also hat die Regierung ihre Aufgaben nicht erfüllt“) oder ob nicht vielmehr die diffuse und subjektiv geprägte eigene Wahrnehmung der Situation von Bedeutung ist.

Zweitens setzt dieses die Verwendung einer anderen Methodik voraus. Gerade die Interpretation von Statureffekten als Performanzeffekte in bisherigen Studien kann auch der Wahl des statistischen Verfahrens geschuldet sein. Die in